Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.36 RM. einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.30 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 4 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. — Nachlaßstaffel A. Preisliste 4. Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., — Schalksmühle: Herm. Piepenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr — Kierspe-Bhf.: Fritz Bocker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 2 — Mittwoch, den 3 Januar 1940 — 5. Jahrgang

Einkreisung auf breiter Front durchbrochen

Den Partner Deutschland kann und will man nicht entbehren — Der gesamte asiatische Kontinent als Käufer und Verkäufer näher gerückt — Wirtschaftlicher Rückhalt gesichert — Förderung des Sparens durch Kriegssparen — Finanzielle Lasten muß die Gesamtheit tragen

Englands Häufungskäufe

Salzburg, 2. Jan. Anläßlich einer Feier zur Errichtung der Reichsbankstelle Salzburg, die im Salzburger Mozarteum stattfand, hielt Reichsminister Dr. Funk eine bedeutsame Rede.

„Die Wirtschaft ist im Frieden", so führte Reichsminister Funk aus, „das materielle Fundament für das gesamte soziale und kulturelle Leben und Wirken eines Volkes, wie sie im Krieg der starke und festgefügte Rückhalt für die gewaltigen Anforderungen des Kampfes sein muß.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat über ihren friedlichen Zielen den Blick für die Realitäten des Lebens nie verloren. Wir hatten Gelegenheit genug, die negativen und zerstörenden Kräfte im Leben der Völker kennenzulernen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen zeigten deutlich, daß unsere Neider sich nicht scheuen würden, so wie 1914, erneut einen Krieg vom Zaun zu brechen, wenn es dem unter den Kriegsfolgen zerrissenen und ausgebeuteten deutschen Volk wider alles Erwarten doch gelingen sollte, wieder zu Macht und Ansehen zu kommen.

Und ich habe im weiteren Ablauf die Wirtschaftsentwicklung in der Welt dahin deuten zu können geglaubt, daß, wenn die alten Demokratien an ihren überlebten Wirtschaftsordnungen festhalten, die jungen autoritären Staaten eine neue Wirtschaftsordnung herbeiführen werden, in der dann die alten Reichen arm und die jungen Armen reich werden würden.

Die Engländer sprechen es ja absolut klar aus, daß dieser Krieg nicht wegen Polen und der Tschecho-Slowakei geführt wird, sondern daß der Nationalsozialismus vernichtet werden soll. Der Kampf geht aber gegen den deutschen Sozialismus, der sich erkühnt hatte, sich unabhängig von den internationalen Geldmächten und Rohstoffmonopolen zu machen. Wir müssen aber den Kampf gegen die soziale und ökonomische Weltreaktion führen. Der deutsche Arbeiter muß wissen, daß dieser Kampf von England auch gegen die neue soziale Ordnung, wie sie der Nationalsozialismus hergestellt hat, geführt wird.

England glaubt also, seine Weltherrschaft und die Prinzipien, auf denen diese errichtet wurde, gegen den nationalsozialistischen Geist und gegen die autoritären Staats- und Wirtschaftsmethoden verteidigen zu müssen. Und so war es vorauszusehen, daß England es in der Erkenntnis der Unbesiegbarkeit der deutschen Wehrmacht wiederum versuchen würde, den Kampf auf dem Gebiete der Wirtschaft auszutragen, um den Sieg durch die skrupellose Aushungerung eines ganzen Volkes zu erzwingen.

Es wird ihnen diesmal nicht gelingen. Auf wirtschaftlichem Gebiete wurden rechtzeitig und mit aller Energie die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Unsere Handelspolitik, unsere gesamte Produktion wie auch die Verbrauchsseite wurden einheitlich auf das eine Ziel ausgerichtet, eine Wiederholung der Tragödie des Weltkrieges unter allen Umständen unmöglich zu machen.

Deutschland ist zum Kriege gezwungen worden. Dieser Krieg wird von ihm mit aller Härte und Entschlossenheit geführt werden. So, wie unsere Kriegführung stets im Einklang mit den Regeln des Völkerrechtes stand, so achten wir die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze der Menschlichkeit und des Anstandes auch auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Bekämpfung des Feindes. Welch abgründiger Unterschied besteht aber hier zwischen unserem Tun und dem unseres Gegners. Der Gegensatz zwischen den humanitätstriefenden Worten Englands und seinem an Verantwortungslosigkeit und Brutalität einzig dastehenden Handeln den Neutralen gegenüber ist so herausfordernd, daß man an diesen Dingen nicht vorübergehen kann.

England ist dazu übergegangen, überall Rohstoffaufkäufe weit über den eigenen Bedarf hinaus zu tätigen. Ja, man versucht, Waren zu erwerben, die auf die Dauer des Krieges niemals nach England gelangen können und weiter, sich sogar künftige Ernten zu sichern. Nach englischen Verlautbarungen soll damit natürlich nur das Deutsche Reich getroffen werden, dem man den Bezug von Rohstoffen erschweren wolle.

Hinter diesem Plan verbirgt sich noch eine ganz andere Absicht, die das Interesse der Neutralen sehr viel mehr angeht. England sichert sich nämlich allmählich durch solche Aufkäufe eine Art Monopolstellung für die wichtigsten Rohstoffe. Während es jetzt zu billigen Preisen kauft, könnte es, wenn der Krieg zu Ende ist und der angestaute ungeheure Warenbedarf des neutralen Auslandes einen entsprechenden Sturm auf die Warenvorräte auslösen würde, jeden noch so hohen wucherischen Preis verlangen. Uns interessieren die Praktiken wesentlich weniger als die Neutralen, aber es ist doch ganz gut, die britische Moral auch einmal von dieser Seite her zu beleuchten.

Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den neutralen Staaten sind dagegen nach wie vor von dem Willen zu ehrlichem Güteraustausch getragen und auf dieser Basis der Gleichberechtigung gewinnen beide Teile. Den Partner Deutschland kann und will man weder im Norden, noch im Osten oder Südosten entbehren. In unseren Außenhandelsbeziehungen haben insbesondere die deutsch-russische Verständigung und die damit verbundenen Auswirkungen die wirtschaftlichen Einkreisungsabsichten unserer Gegner auf breiter Front durchbrochen. Nicht nur das große und an Naturschätzen überaus reiche Gebiet der Sowjetunion, sondern der gesamte asiatische Kontinent ist uns als Käufer und Verkäufer nähergerückt.

Um nun auf den entscheidungswichtigen inneren Sektor der deutschen Wirtschaft zu kommen, so wurde unsere gesamte Produktion auf den Grundsatz ausgerichtet: Restlose Erschließung aller heimischen Produktionsquellen und damit weitestgehende Unabhängigmachung von ausländischen Zufuhren. Auf landwirtschaftlichem Gebiet wurden durch preispolitische Maßnahmen zunächst die Voraussetzungen für eine weitere Intensivierung geschaffen. Die nutzbare Gesamtfläche wurde zweckentsprechend eingeteilt und für eine ausreichende Vorratswirtschaft gesorgt. Diese Lage hat nunmehr durch das Hinzukommen der ehemals polnischen Gebietsteile eine weitere Besserung erfahren.

Zahlreiche Werke sind entstanden. An ihrem Aufbau wird trotz des Krieges energisch weitergearbeitet. Die Produktionsziffern an den synthetischen Treibstoffen, synthetischem Gummi und an Faserstoffen stiegen noch ständig an. Holz und sogar Kartoffelkraut stehen uns als Rohstoffbasis für die Zellstofferzeugung in ebenso reicher Menge zur Verfügung, wie der Grundstoff Kohle für die anderen synthetischen Stoffe. Neue Werkstoffe wurden geschaffen, die in ihrer Qualität die bisher verwandten Stoffe noch übertreffen. Die enorme Bedeutung des Vierjahresplanes, das gereicht uns zur besonderen Freude, ist

Fortsetzung Seite 2.

Absurder englischer Kriegsgrund

Rundfunkansprache Francos — Gegen die Feinde Spaniens

Madrid, 2. Jan. In der Silvesternacht hielt der Caudillo seine angekündigte Rundfunkansprache. Er erklärte in Besprechung der Wirtschaftslage, Spanien verfüge über Möglichkeiten, Treibstoff aus seinen Bodenschätzen herzustellen. Der Entwicklung der Industrie stünden unbegrenzte Möglichkeiten offen. Die Vorbedingung des Aufbaues sei aber eine gerechte Verteilung der Lasten und Opfer, von denen den größten Teil jene tragen müßten, die so viel Besitz hätten, daß er in krassem Gegensatz zur Armut der Mehrzahl der Volksgenossen stehe. Besonders eindringlich griff Franco die Juden an, deren händlerischer und egoistischer Geist keinen Allgemeinnutz kenne und daher den Wohlstand jeder Nation ruiniere. Spanien habe höchstes Verständnis für die Maßnahmen, die gewisse Staaten gegen diese Rasse unternommen hätten.

Spaniens Führung sei sich der Schwere der bevorstehenden Aufgaben von Anfang an bewußt gewesen. Die Aufgaben seien nur lösbar gewesen dank der tiefgreifenden Revolution gegen die ewigen Feinde Spaniens, den Liberalismus, die Freimaurerei und den französisierenden Geist der „Aufklärung". Von jenseits der Pyrenäen seien schwerste Gefahren über Spanien gekommen. Die französisierende „Aufklärung" und der jüdische Geist hätten das ganze Imperium bedroht. Für Kaffeehauspolitiker habe Neuspanien keinen Platz. Seine inneren und äußeren Feinde seien bekannt. Erstere seien von den letzteren bezahlt, weil Spaniens Größe verhindert werden soll. Spanien werde jedoch seinen Weg unbeirrt gehen und jeden Widerstand beiseite räumen. Der Eigennutz müsse endgültig vor dem Gemeinnutz verschwinden.

Spanien benötige zwar Gold für die Bezahlung gewisser Einfuhren, aber Spaniens Boden beherberge, wie jetzt festgestellt sei, Gold in genügender Menge. Außerdem habe die beispiellose Entwicklung Deutschlands den durchaus relativen Wert des Goldes bewiesen. Daher sei die Verteidigung des Goldstandards ein Dogma, das nur von den interessierten Ländern des Kapitalismus verteidigt werde.

Anschließend ging der Caudillo auf außenpolitische Probleme, insbesondere den europäischen Krieg, über, der gleichfalls eine Folge der Regime in den kapitalistischen Ländern sei, in denen der Klassenkampf gezüchtet werde, der, anstatt für die Menschenfreiheit zu kämpfen, diese unterdrücke. Nicht Spanien oder die totalitären Staaten schränkten die Menschenrechte ein, sondern die sogenannten Demokratien.

Sodann erinnerte der Caudillo an die Absurdität des von England verkündeten Kriegsgrundes. Die Aufwärtsentwicklung einer Nation im Rahmen ihrer historischen Mission sei niemals ein gerechter Grund, gegen diese Krieg zu führen, ebensowenig die Beibehaltung eines Zustandes, der nur einen gewissen Teil der Nationen bevorzuge.

Havas entstellt die Rede

Brüssel, 2. Jan. Die Agentur Belga veröffentlicht einen langen Havasauszug von der Rundfunkrede General Francos und gleichzeitig eine Madrider DNB.-Meldung, die eine kürzere Inhaltsangabe der Rede Francos darstellt.

Bei dem Vergleich dieser beiden Auszüge fällt besonders auf, daß die Havasfassung mit keinem Wort auf die scharfe Kritik eingeht, die General Franco dem Liberalismus, der Freimaurerei und der Französisierung des Intellektualismus erteilte.

In dem Havasauszug ist ebenfalls wohlweislich die Erklärung General Francos ausgelassen worden, daß weder Spanien noch die totalitären Staaten die Rechte beschränken, sondern die Demokratien.

Pressestimmen

Churchills neueste Lüge

Das Untersuchungsergebnis der Rechtsabteilung des amerikanischen Staatsdepartements über den „Athenia"fall ist dem englischen Lügenlord in die Glieder gefahren. Wird doch in dem Bericht klipp und klar festgestellt, daß die englische Behauptung, das Schiff sei von einem deutschen U-Boot versenkt worden, durch keinerlei Beweise zu erhärten sei, daß vielmehr die Mehrzahl der Aussagen der Fahrgäste es unzweifelhaft erscheinen lasse, daß das Schiff durch eine innere Explosion beschädigt wurde, bis endlich drei englische Zerstörer das weidwunde Schiff durch Granatfeuer versenkten. Höchst peinlich für Mister Churchill.

Aber frech wie immer läßt er durch Reuter die durchsichtige Meldung verbreiten, jene Erklärung, die Staatssekretär Hull vor der amerikanischen Presse abgegeben habe, sei auf die Veröffentlichung „gewisser Abschnitte in der amerikanischen Presse" hin erfolgt, wonach durch die bisherigen Untersuchungen kein genügendes Beweismaterial erbracht worden sei, „um einen amerikanischen Protest gegen Deutschland zu rechtfertigen".

Reuter tut noch ein übriges und beschwört — wohlweislich nicht näher genannte — amerikanische Stellen herauf, die ihre „Privatmeinung" dahingehend ausgesprochen hätten, daß zwar bei ihnen wenig Zweifel über Deutschlands Schuld bestünden, daß es aber in der Dunkelheit und Verwirrung während des Schiffsunterganges nicht gelungen sei, genügend Beweismaterial gegen ein deutsches U-Boot zusammenzubringen.

Auch diese neuen Lügenmanöver werden Churchill von seiner Schuld nicht reinwaschen. Wenn er sich auch noch so sehr abmüht, seine Hände in Unschuld zu waschen und die Schuld an der „Athenia"-Explosion auf den deutschen Ankläger abzuwälzen, so bleibt doch die Alleinschuld Churchills an der Versenkung der „Athenia" bestehen.

Der Zoo vergrößert sich

Auch während der Jahreswende ist die deutsche Luftwaffe nicht müßig gewesen. Wenn der Erste Lord der englischen Admiralität vielleicht gehofft hatte, am Neujahrstage von einem Besuch der deutschen Flieger verschont zu werden, so hat er sich geirrt. Bis hinauf in den äußersten Norden des englischen Inselreiches sind die deutschen Aufklärer gedrungen und haben, wie der Heeresbericht hervorhebt, wertvolle Erkundungsergebnisse eingebracht. Im Gegensatz dazu sind alle Versuche der Engländer, die deutsche Nordseeküste anzufliegen, restlos gescheitert.

Im übrigen sucht das englische Lügenministerium die erfolgreichen Englandflüge der deutschen Luftwaffe wieder einmal durch die blödsinnigsten Mätzchen als bedeutungslos hinzustellen. So gibt Reuter zwar zu, daß bei einem der letzten dieser Angriffe auf Shetland eines der beiden deutschen Flugzeuge im Sturzflug Bomben auf ein britisches Kriegsschiff abgeworfen habe, daß das Schiff jedoch nicht beschädigt worden sei.

Andererseits muß Reuter zugeben, daß das angreifende Flugzeug trotz schwersten Beschusses durch die Abwehrgeschütze des Kriegsschiffes unversehrt blieb. Und damit der Spaß nicht fehlt, berichtet die Reutermeldung, daß drei Schafe getötet worden seien. Nun hat die britische Admiralität sich bald einen ganzen Zoo zusammengelogen.

In diesem Zusammenhang kommen die Engländer auch wieder auf die Luftschlacht vom 18. Dezember zu sprechen, deren katastrophaler Ausgang ihnen offenbar besondere Kopfschmerzen bereitet. Natürlich wollen sie weder die Niederlage, noch ihre schweren Verluste zugeben. Ja, sie leugnen sogar, daß überhaupt 36 Flugzeuge — so viel sind bekanntlich abgeschossen worden — an dem Vorstoß in die Deutsche Bucht beteiligt gewesen wären. Hofft etwa der britische Luftfahrtminister heute immer noch auf die Heimkehr der übrigen Flieger, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sind?

Aus dem engeren Heimatbezirk

Vom Jahre 1940

1940 ist ein Schaltjahr von 366 Tagen. Fastnacht haben wir am 6. Februar, Ostern fällt diesmal sehr zeitig, nämlich auf den 24. März. Pfingsten feiern wir am 12. Mai. Im Jahre 1940 finden zwei für uns nicht in Frage kommende Sonnenfinsternisse statt, zunächst eine ringförmige Sonnenfinsternis am 7. April, die in Mitteleuropa nicht sichtbar ist. Das Sichtbarkeitsgebiet umfaßt den größten Teil Nordamerikas, Mittelamerika und den nördlichen Teil Südamerikas. Ebenso gehören auch der Stille Ozean und der westliche Teil des Atlantischen Ozeans zu diesem Gebiet. Dann gibt es eine totale Sonnenfinsternis am 1. Oktober, unsichtbar in Mitteleuropa. Sichtbarkeitsgebiete sind Mittelamerika, Südamerika ohne Südspitze, Atlantischer Ozean mit Ausnahme seines nördlichen Teiles, Afrika südlich vom Aequator und der südwestliche Teil des Indischen Ozeans.

Der Himmel im Januar.

Sich die Verlängerung des lichten Tages bereits deutlich bemerkbar, besonders in der zweiten Januarhälfte. Am 1. Januar erfolgt der Aufgang der Sonne 8 Uhr 11 Minuten, Mitte des Monats 8 Uhr 5 Minuten und am 31. Januar schon 7 Uhr 46 Minuten. Die entsprechenden Untergangszeiten sind: 15 Uhr 55 Minuten, 16 Uhr 14 Minuten und 16 Uhr 42 Minuten. Am 21. Januar tritt unser Sonnengestirn in das Zeichen des Wassermanns. Neumond haben wir am 9., Vollmond am 25. des Monats. Von den Planeten ist zu sagen: Der Merkur ist nicht sichtbar. — Die Venus ist den ganzen Monat über Abendstern. Sie zeigt sich am Anfang des Monats bis 18 Uhr 20 Minuten, am Ende des Monats bis 20 Uhr. — Der Mars kann den ganzen Monat hier vom Erscheinen in der Abenddämmerung bis 23 Uhr 15 Minuten gesehen werden. — Der Jupiter ist vom Auftauchen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Am Anfang des Monats erfolgt der Untergang um 23 Uhr 25 Minuten, am Ende des Monats geht Jupiter um 21 Uhr 55 Minuten unter. — Dagegen kann der Saturn vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab gesehen werden. Am 1. Januar erfolgt dher Untergang um 1 Uhr 35 Minuten, am 31. Januar um 23 Uhr 45 Min.

Halver

Die Ferien gehen zu ende.

Uebermorgen, am Freitag, beginnen die Schulen wieder zur gewohnten Stunde mit dem Unterricht und die schönsten Ferien des Jahres, die Weihnachtsferien haben ihr Ende erreicht. Mit frischer Kraft geht es nun auf Ostern zu.

Dem Skisport wird eifrig gehuldigt.

Die vorzügliche Schneelage ermöglicht den Skisportlern die Ausübung ihres geliebten Sportes. Abschüssige Wiesen und Felder sind belebt mit eifrigen Sportlern. Auch der Schlitten tut jetzt als Fahrzeug gute Dienste. Ganz ungewohnt klingt oft auf den Straßen das Klingeln der Glöckchen von Schlittengespannen.

Denkt an die Leitungen!

Bei herrschendem Frostwetter ist sorgsam darauf zu achten, daß die Wasserleitungen, Heizungsanlagen usw. nicht einfrieren und platzen. Am richtigsten ist es, abends das Wasser abfließen zu lassen und die Leitung abzustellen.

Oberbrügge

Ihren 80. Geburtstag

begeht in körperlicher und geistiger Frische die Witwe August Grote, Emma geb. Linde in Lehe bei Bollwerk. — Am 8. Januar begeht ebenfalls bei bestem Wohlbefinden Fritz zur Nieden in der Bergstraße sein 73. Lebensjahr. Beiden unseren Glückwunsch! (=n)

Beratungsstunde.

Am Donnerstag, dem 4. Januar hält die Kerisamtsfürsorgerin Pgn. Ruthenbeck gemeinsam mit Frau Agnes Rixen in der Geschäftsstelle der NSDAP. eine Beratungsstunde für werdende und stillende Mütter ab. In dieser Stunde, die von 15 bis 16 Uhr stattfindet, können auch alle übrigen hilfsbedürftigen Volksgenossen Rat und Hilfe holen.

Schalksmühle

Heedfeld

Maul- und Klauenseuche in Winkeln.

In der Ortschaft Winkeln ist Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Treiben von Vieh durch diese Ortschaft ist verboten.

Kierspe-Bhf.

Mit dem Rodel gegen den Lastwagen

In der Mittagsstunde des Dienstag ereignete sich auf der Adolf-Hitler-Straße ein schweres Verkehrsunglück, welchem das fünfjährige Söhnchen des Schmiedemeisters Fritz Clever zum Opfer fiel. Der Junge hatte zusammen mit einem anderen Kinde aus der Nachbarschaft den Schlitten genommen und beide befuhren die abschüssige Verbindungsstraße zwischen Hochstraße und Adolf-Hitler-Straße. Daß Kinder trotz Verbot so etwas tun, ist begreiflich, daß aber erwachsene Burschen daran noch Spaß haben und den Jungen noch einen kräftigen Stoß gaben, damit sie noch schneller den Berg herabfahren, ist unverständlich. Die beiden Knaben fuhren jedenfalls in voller Fahrt gegen einen Lastwagen, der die Adolf-Hitler-Straße hinabfuhr. Der Anprall war so stark, daß der hinten sitzende Gerhard Clever tot auf der Straße liegen blieb. Der zweite Knabe trug ebenfalls Knochenbrüche und sonstige Verletzungen davon. Der Fahrer des Lastwagens hatte das Fahrzeug schnell zum Stehen gebracht. Den schwer betroffenen Eltern bringt man allseitige Teilnahme entgegen. An alle Volksgenossen ergeht aber die dringende Bitte, ihre Kinder von diesen gefährlichen Stellen fortzuhalten oder rodelnde Kinder an andere Stellen zu verweisen. Den größeren Burschen aber muß ganz eindringlich klar gemacht werden, daß sie die Kinder von solchen Handlungen zurückhalten müssen und ihnen nicht noch zu helfen, die Gefahr zu vergrößern. (r.)

Färben und Reinigen spart Punkte

Auch hier höchste Leistungssteigerung

Hing da doch irgendwo im Schrank tatsächlich noch ein alter Mantel herum, an den die Hausfrau eigentlich kaum mehr dachte, der aber im Zeichen der Kleiderkarte wieder das Tageslicht erblickte. Mit kritischem Blick wird er angeschaut, ob nicht wieder etwas Brauchbares daraus werden kann. Der Stoff ist ja noch recht gut; aber die Farbe! Sie ist unmodern (wer trägt schon hellgrün heute) und so verschossen. Also zurück in den Schrank?

Halt! Nicht so schnell. Hören wir doch erst einmal, was der Färber zu dem Fall zu sagen hat. Der Färber? Ja, richtig, das ist ein guter Gedanke! Färben lassen sollte man den alten Mantel. Sicher wird er dann wieder wie neu. Aber fragen wir erst den Fachmann!

Gehen wir also zu einem Mitglied des Färber- und Chemischreiniger-Handwerks und lassen wir uns überzeugen, daß der erfahrene Färbermeister viel besser erkennen kann, was aus einem Bekleidungsstück durch Umfärben noch zu machen ist als die Hausfrau, die nur gelegentlich mit derartigen Fragen zu tun hat. Das Personal einer Färberei ist speziell für die Beratung der Kundschaft geschult und gibt Tag für Tag viele gute Ratschläge. Bei der eingehenden Prüfung stellt sich dann vielleicht heraus, daß der alte Mantel nur einer zweckentsprechenden Abfärbung bedarf, um wieder zu einem schönen Kleidungsstück zu werden. Oder er wird umgefärbt und erhält durch den modernen Farbton eine ganz neue Wirkung. Es ist auch möglich, daß der Fachmann verborgene Schäden im Stoff entdeckt und davon abrät, den Mantel so einzufärben, daß er wieder als Mantel Verwendung findet. Dafür aber gibt er dann den guten Rat, den Stoff für ein warmes Winterkleid zu verwenden, wobei er ebenfalls gleich eine schöne Farbe vorschlagen kann und dazu noch praktische Hinweise gibt für die Verarbeitung.

Das Färber- und Chemischreiniger-Handwerk ist sich der hohen Aufgabe bewußt, die es gerade heute durch eine derart beratende Aufklärung gegenüber dem Volksgenossen zu erfüllen hat. Daß es diese Aufgabe erfüllen kann, dafür sorgt die ständige Schulung durch den Reichsinnungsverband, der in Berlin sogar eine eigene Forschungsstelle für das Färber- und Chemischreiniger-Handwerk unterhält, die ständig neue Verfahren erprobt und laufend umfangreiche Versuche anstellt, um die Arbeit des Handwerks noch zu verbessern. Die gesammelten Erfahrungen werden dem gesamten Fachkreis in Lehrkursen und schriftlicher Aufklärung immer wieder zugänglich gemacht. Es ist einleuchtend, daß unter diesen Umständen auch die einzelnen Betriebe zu höchster Leistung entwickelt werden und daher fähig sind, selbst den gesteigerten Anforderungen der Kriegszeit vollauf gerecht zu werden.

Das gilt natürlich nicht nur für das Gebiet des Färbens, sondern auch für die Chemischreinigung, die ja gerade in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang angenommen hat und von dem damit betrauten Handwerk zu höchster Leistung entwickelt wurde. Jede Hausfrau weiß um die Vorzüge der Chemischreinigung, und es braucht deshalb kaum besonders darauf hingewiesen zu werden, welche vielseitigen Möglichkeiten es gibt, alte und verschmutzte Kleider durch Chemischreinigen zu erneuern. Auch hier steht der Fachmann mit seinem erfahrenen Rat jederzeit zur Verfügung und wird sagen können, ob nicht bei unserem Mantel schon eine Chemischreinigung zur Auffrischung der Farbe genügt, so daß sich eine Einfärbung erübrigt. Gerade, wenn es sich um ältere Kleidungsstücke handelt, ist oft eine Chemischreinigung zu empfehlen, weil durch sie die empfindlichen Gewebe weitgehend geschont werden. Im Hinblick auf die notwendige Werterhaltung der vorhandenen Textilien kann deshalb die Chemischreinigung nicht hoch genug eingeschätzt werden, und es mag in diesem Zusammenhang von Interesse sein, daß die Wehrmacht zur Reinigung von Uniformen in steigendem Maße auf das Verfahren der chemischen Reinigung zurückgreift. Schließlich hilft das Chemischreiniger-Handwerk auch wichtige Rohstoffe (Seife) sparen, zumal die Lösungsmittel überwiegend deutschen Ursprungs sind und beim Reinigungsprozeß jeweils nur um 6 bis 12 v. H. verloren gehen. (V. A.)



Rönsahl

Die ersten Wintersportfreuden

nahmen ihren Anfang. Der Schnee hat die Möglichkeit gegeben, diese Sportmöglichkeit auszuüben. Es ist daher kein Wunder, daß sich in den letzten Tagen eine Skisportgemeinschaft gebildet hat, die fleißig übt und auch bereits eine größere Tour von Rönsahl über Bürhausen, Wernscheid und weiter zur Lingesetalsperre unternommen hat. Wie man sieht, bietet unsere Umgebung die Möglichkeit für überaus reizvolle Schneeschuhläufe. Hinzu kommt noch, daß in unmittelbarer Nähe des Dorfes selbst ein ideales Uebungsgelände mit Sprungschanze zur Verfügung steht, auf dem auch die weniger Geübten diesen schönen und gesunden Sport ausüben können. (g.)

Lüdenscheider Nachrichten

Raubüberfall

Am 30. 12. 1939 gegen 20.30 Uhr wurde unter Ausnutzung der Verdunkelung an der Ecke Herscheider Landstraße und Höherweg ein Raubüberfall auf eine des Weges kommende weibliche Person versucht. Der unbekannte Täter versuchte, der weiblichen Person die Handtasche zu entreißen, was jedoch durch heftige Gegenwehr der Ueberfallenen mißlang. Der Täter, der der Ueberfallenen bereits von der Stabergerstraße aus gefolgt war, wird wie folgt beschrieben: 20—25 Jahre alt, 1,60—1,70 m groß. Bekleidung: dunkler Mantel und Hut.

Zweckdienliche Angaben erbittet die Polizei, Zimmer 18—21 und Zimmer 1 im Rathaus.

Westfalen/Rheinland

Tödlicher Unfall auf der Jagd.

Waldbröl. Ein tragischer Unfall ereignete sich unweit Rossenbach. Der Konrektor i. R. Wilh. Hammel aus Mettmann, der seit Jahrzehnten seine Ferien in der Heimat seiner Gattin, in Hoff verlebte, war auch diesmal zur Weihnachtszeit hier. Er ging mit seinem Bruder, dem Jagdpächter Hammel aus Velbert, zur Jagd. Mittags gegen halb zwei ereignete sich das Unglück. Konrektor Hammel stolperte auf glattem Boden und kam zu Fall. Hierbei entlud sich das Gewehr. Die ganze Schrottladung ging ihm in den Unterleib. Die Hilferufe des Verunglückten hörte sein etwa 150 Meter entfernter Bruder. Der Getroffene wurde sofort in das Waldbröler Krankenhaus gebracht. Leider konnte eine sofort vorgenommene Operation das Leben des Verunglückten, der im 65. Lebensjahre stand, nicht mehr retten. Er starb abends um 9 Uhr. Die Leiche wurde nach der Freigabe durch die Polizei nach Mettmann überführt.

Briefkasten

E. St. in K. Frage: Mein Mann und ich sind Abzahlungsverpflichtungen eingegangen, die wir nun durch Einziehung meines Mannes zur Wehrmacht nicht einhalten können. Gibt es eine Schutzmöglichkeit?

Antwort: Bei der Tilgung von Abzahlungsverpflichtungen anläßlich des Kaufs von Möbeln, Haus- und Küchengerät, Kleidungsstücken oder Wäsche unter Eigentumsvorbehalt soll die Familienunterstützungsbehörde den Verkäufern nahelegen, dem Einberufenen und seiner Ehefrau möglichst entgegenzukommen. In diesem Falle kann der unterstützungsberechtigten Ehefrau auch eine angemessene Beihilfe gewährt werden. Setzen Sie sich also unter Darlegung der Verhältnisse mit der zuständigen Dienststelle der Familienunterstützungs-Behörde in Verbindung.

Steuerkalender für Januar 1940

Zusammengestellt von der Südwestfäl. Industrie- u. Handelskammer, Geschäftsstelle Lüdenscheid.

Die Steuernummer ist zur schnelleren Abfertigung bei jeder Zahlung oder Voranmeldung anzugeben.

Fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr!

Säumniszuschlag. Für Steuerzahlungen, die nicht rechtzeitig erfolgen, wird ein Säumniszuschlag von 2 Prozent verwirkt.

Reichssteuern:

(Zahlstelle: Finanzkasse Lüdenscheid.)

Bis 5. Januar: Einsendung der **Lohnsteueranmeldung**, zugleich **Anmeldung des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer, der Wehrsteuer und der ersparten Lohnteile.**

Bis 5. Januar: Abführung der in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1939 bzw. 1. bis 31. Dezember 1939 einbehaltenen **Lohn- u. Wehrsteuer und des Kriegszuschlags und der ersparten Lohnteile.**

Bis 10. Januar: Umsatzsteuervoranmeldung u. Umsatzsteuervorauszahlung für das 4. Vierteljahr 1939, bei monatlicher Entrichtung für den Monat Dezember 1939.

Bis 10. Januar: Anmeldung und Zahlung des Kriegszuschlags auf Branntweinerzeugnisse gemäß Lagerbestandsaufnahme vom 27. 11. 1939. Ein besonderer Vordruck hierfür ist beim Finanzamt erhältlich. Der Kriegszuschlag beträgt eine RM. je Liter reinen Alkohol des Gesamtbestandes.

Bis 20. Januar: Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1940 einbehaltenen **Lohn- und Wehrsteuer** und des Kriegszuschlags, wenn die einbehaltenen Beträge zusammen 200 RM. erhalten.

Bis 31. Januar sind **Lohnzettel** für solche Arbeitnehmer einzureichen, deren Gehalt im Kalenderjahr 1939 den Betrag von RM. 8000 überstiegen hat.

Die **Steuerkarten 1939** sind bis zum 15. 2. 1940 an das Finanzamt einzusenden. Auf Seite 2 ist der Arbeitslohn und a) die Lohnsteuer, b) die Wehrsteuer, c) der Kriegszuschlag anzugeben; außerdem ist die Nummer der Steuerkarte zu vermerken.

Staatssteuer:

(Zahlstelle: Oertliche Hebestelle.)

Bis 15. Januar: Hauszinssteuer.

Stadt Lüdenscheid:

(Zahlstelle: Stadthauptkasse, Sauerfelderstr. 3.)

Bis 5. Januar: Bürgersteuer nach den Lohnsteuerkarten. Ablieferung für Dezember 39.

Bis 15. Januar: Gemeindeabgaben für Januar 1940 (Grundsteuer, Kanalgebühren, Müllabfuhrgebühren und Hundesteuer.

Bis 15. Januar: Gewerbelohnsummensteuer für den Monat Dezember 1939.

Amt Lüdenscheid:

(Zahlstelle: Amtskasse Lüdenscheid.)

Bis 3. Januar: Feuersozietätsbeitrag für 1940.

Bis 15. Januar: Gemeindegrundsteuer für nicht landw. Betriebe (Hausgrundstücke) für Januar 1940.

Bis 15. Januar: Müllabfuhrgebühren für Jan. 1940.

Bis 15. Januar: Bürgersteigkosten für Januar 1940.

Bis 15. Januar: Ablieferung der **Bürgersteuer** nach der Lohnsteuerkarte für Dez. 1939.

Bis 15. Januar: Gewerbelohnsummensteuer für Dezember 1939.

Zuständigkeit der Steuerstellen:

Reichssteuern (Einkommen-, Körperschafts-, Umsatzsteuer usw.): Für Einsprüche — auch gegen **Gewerbesteuermeßbescheide u. Grundsteuermeßbescheide** — für Stundungs- und Erlaßgesuche: Finanzamt, Corneliusstr. 23. Für Zahlungen: Finanzkasse, Corneliusstraße 23.

Staatssteuer (Hauszinssteuer): Für Einsprüche und Erlaßgesuche: Katasteramt, Friedrichstraße 1. Für Stundungsgesuche und dergl.: Oberbürgermeister, Steueramt, Sauerfelder Straße 3 bzw. Amtsbürgermeister, Amtshaus. Für Zahlungen: Stadthauptkasse, Sauerfelder Straße 3 bzw. Amtskasse.

Gemeindesteuern (Gewerbesteuer, Grundsteuer usw.): Für Einsprüche, Stundungs- und Erlaßgesuche: Oberbürgermeister, Steueramt, Sauerfelder Straße 3, bzw. Amtsbürgermeister, Amtshaus. Für Zahlungen: Stadthauptkasse, Sauerfelder Straße 3 bzw. Amtskasse.

Kirchensteuer: Für Einsprüche, Stundungs- und Erlaßgesuche: Evangel. Presbyterium bzw. kath. Kirchenvorstand. Für Zahlungen: Kirchensteuerkasse des Finanzamts, Lessing-Straße 15.

Hauptschriftleiter Alex Laumer.
Stellvertreter: Werner Bell.
Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten u. Unterhaltung: Alex Laumer, für Sport, Wirtschaft u. den übrigen Teil: Werner Bell.
Verlagsleiter u. für die Anzeigen verantwortlich: Werner Bell, sämtlich in Halver.
Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX RÖMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(28. Fortsetzung.)

„Gustav!" Hellmuts Stimme schlug hoch und hell um wie die eines Knaben. Der Rittmeister Plessow galt als gefallen oder gefangen seit dem Tag, da man ihn nach dem Ueberfall auf Heidkuhnen vermißte. Jetzt lag er sorgsam und kunstgerecht verbunden auf des alten Barnow Schlafsäcken. „Wer pflegt — —?" weiter kam er nicht.

„Die Frau Gräfin besucht ihn jede Nacht." Barnow rührte in der Schüssel die Morgensuppe an. „Sonst lebte der Herr Rittmeister schon längst nicht mehr." Des Mannes Augen verflüchteten sich aus der Wirklichkeit. „Jetzt wird er es noch erleben, wenn sie von der Moorbrücke abstürzen. Ja, einmal in der Nacht — —"

Hellmut legte die Hand auf des Schlafenden Stirne. Einen Augenblick überkam es ihn wie Geborgenheit des Friedens. Die Schwester lebte, der Freund würde seine Verwundung überstehen und Markehnen stand auch noch, wie Barnow ihm versicherte. Einen Herzschlag lang träumte er in den goldgrünen Waldzauber, der sein Geheimnis durch das kleine geöffnete Fenster hineintrug. Dann erhob er sich schnell.

„Wann pflegte meine Schwester zu kommen?"

„Meist gegen Mitternacht!" Heinrich Barnow löffelte die dampfende Suppe, zu der er dem Gast einen zweiten Löffel angeboten hatte.

Um Mitternacht also! Hellmut von Dacherode rechnete. Es konnte ihm dank seiner genügenden Ortskenntnis gelingen, im Hellen oder schlimmstenfalls im Dämmern die Lage auf Markehnen zu erkunden. Lite mochte ihn am Abend mit dem Kahn zur Moorhütte zurückfahren. Einen großen Teil von für ihn sehr wissenswerten Dingen erfuhr er allein aus den Gesprächsstücken, die Barnow ihm hin und wieder zuwarf. Als ob sie aus dem Wald die Gefahr erwarteten, waren die Russen bis jetzt hier in der Gegend den großen Straßen gefolgt.

Rittmeister von Plessow hörte nicht, wie der flüchtige Besucher wieder den Raum verließ. Er hatte diese wenigen Tage in der Hütte nur ein paar Herzschläge lang mit wachem Bewußtsein erlebt. Sein gesunder Organismus suchte durch Schlaf das körperliche Gleichgewicht wieder herzustellen. An diesem Tag schlug er zum erstenmal für längere Zeit die Augen auf. Der Kopf brannte, im Arm saß ein stechender Schmerz. Aber als Barnow, der Hellmut ein Stück Weg geleitet, zurückkehrte, trat ihm der Verwundete, wenn auch taumelnd, entgegen. „Barnow, was soll das ganze Spiel hier?"

Der Alte zuckte mit der Schulter. „Ein paar Tage nur noch, dann werden sie im Moor ihre Ruhe haben." Er schritt an dem anderen vorbei, im Augenblick unfähig, die Gegenwart voll zu erfassen. Plessow mußte sich zufrieden geben. Aber bald kroch ihm die Schwäche durch die Adern. Mit letzter Kraft erreichte er die Bank, auf der er in schwerem Schlaf zusammensank. Barnow indes hütete neben den geisterhaften unwirklichen Geheimnissen des Moores ein lebendiges gegenwärtiges Geheimnis. Mit viel Mühe bettete er den Verwundeten in die Schlafecke zurück, breitete eine Decke über ihn. Er wollte schon dafür sorgen, daß keiner den Rittmeister fand. Und wenn er die Geister des Moores hätte zu Hilfe holen müssen. Sie waren ohnehin in diesen Tagen lebendiger als je. Barnow zog das Fenster gegen das Moor hin zu. Es wehte von dort eine feuchte todesschwangere Luft herein.

Da war das Waldrauschen, das durch die Türe drang, weit besser. Wegstunde auf Wegstunde kündete es von der über allem Geschehen thronenden Ewigkeit, die Menschenhand nicht antasten kann. —

Hellmut von Dacherode schritt trotz aller Vorsicht so leicht und sicher aus wie er es noch vor wenigen Wochen getan hätte. Der Feind schien den Wald tatsächlich außer Acht gelassen zu haben. Bis endlich das Schloß vor ihm auftauchte. Pferdeschnauben trug der Wind herüber. Der Mann suchte Deckung hinter den Bäumen des Parkes, der gleichsam wie ein Stück Wald ausschaute.

Jetzt kamen Schritte den Weg entlang. Der Spähende erkannte die Uniformen russischer Offiziere. „Wir sind ziemlich sicher vor einem deutschen Ueberfall. Die feindlichen Truppen sind zum allergrößten Teil so im Westen gebunden, daß es unmöglich ist, sie aus der dortigen Vorstoßlinie herauszunehmen!" sagte eine Stimme, die dem Lauscher merkwürdig bekannt vorkam. „Wär auch eine verteufelte Angelegenheit!" antwortete eine zweite Stimme. „Unsere Leute können verzweifelt gleichmütig sein. Der deutsche Soldat ist ein ganz anderer Kerl." „Dafür haben wir die Masse!" Die bekannte Stimme setzte den russischen Machtfaktor ein. Aber sie schien nicht recht einverstanden damit zu sein. Masse war keine Charakterstärke, wenn auch unter Umständen etwas Ausschlaggebendes.

Bei einer seitlichen Bewegung erkannte Hellmut jetzt den einen von den Offizieren. Das Herz stand ihm fast still. Es war Wossil Petrowitsch Protassow. Blitzschnell stiegen Bilder vor dem heimlich Beobachtenden auf. Ein Freund des Hauses war der andere gewesen. Jetzt lag er als Feind auf Markehnen, das ihm zur zweiten Heimat geworden. Als Feind vergalt er die Gastfreundschaft. Hellmut preßte die Lippen fest zusammen, daß sie weiß waren. Jeder Tropfen Blut war aus seinem frischen hellen Gesicht gewichen. Es fiel ihm schwer, den anderen als Feind anzuerkennen. Gegen die Natur ging es ihm, jetzt hinter dem Gebüsch zu horchen und zu beobachten, statt hervorzuspringen zu freundschaftlichem Gruß. Wenige Herzschläge später war dies Gefühl überwunden. Der Mann war wieder nichts anderes als ein deutscher Offizier mit bis zum äußersten aufnahmebereiten Augen und Ohren. Die Russen wähnten sich wohl von jedem Beobachter frei. Hellmut hörte eine Reihe wichtiger Zahlen und Stützpunkte, über die man sich bei den Deutschen bisher viel Kopfzerbrechen gemacht hatte.

Dann wurde es wieder still im Park. Das Rauschen der Bäume verschlang das Gespräch. Der Lauscher tastete vorsichtig weiter. Bis in das Schloß selbst würde er wohl nicht vordringen können. Er hörte fortgesetzt Schritte über den Hof gehen, das Stampfen der Pferde. Jetzt klang ein russisches Lied herüber. Die Worte konnte er nicht verstehen, nur die Ahnung der Melodie trug der Wind zu ihm.

Da — er hatte wohl auf seine nächste Umgebung nicht achtgegeben. Mit wütendem Gekläff fuhr ihm windschnell etwas gegen die Beine! Waldi! Hellmut beugte sich zu dem kleinen Verräter hinab, wollte ihm Ruhe befehlen. Aber der Dackel war wie toll. Verdammt. Der Hund würde ihn noch in die Gefangenschaft bringen! Der Mann schaute den Weg hinab. Ein helles Kleid wehte vorbei. „Waldi, wo steckst du denn?" Hellmut hörte der Schwester Stimme. Ganz nahe schritt die Frau an ihm vorüber. Er hätte sie mit den Händen greifen können. Doch ein Wiedersehen hier auf dem Hauptweg war zu gefährlich. (Fortsetzung folgt.)

Zur Ausschmückung Ihres Heimes finden Sie zu den billigsten Preisen in großer Auswahl Tapeten, billige Tapetenreste, Lincrusta, Leisten, streichfertige Oel- und Lackfarben und Glas im **Tapetenlager Otto Gutberlet, Halver** Malermeister Südstraße 5, Ruf 395.

Wirtschaftsamt Lüdenscheid.

Die Ausgabe von Bezugscheinen für **Schuh- und Spinnstoffwaren** wird auf Grund einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers neu geregelt. Künftig können Bezugscheine nur noch vom Haushaltsvorstand oder seinem Vertreter (bei alleinstehenden Personen nur von ihnen selbst) in den Ausgabestellen durch schriftliche Erklärung auf einem besonderen Vordruck beantragt werden; die alten Vordrucke sind nicht mehr gültig. Der Sachverhalt und der Bedarf müssen dabei durch eingehende Befragung festgestellt werden. Ein Bezugschein kann nur bei dringend notwendigem Bedarf im Rahmen der angeordneten Verbrauchsregelung erteilt werden. Nicht dringende Anträge sind zwecklos und erschweren nur die Arbeit der Ausgabestellen. Die noch vorliegenden Anträge nach den alten Vordrucken werden noch erledigt, soweit ein dringender Bedarf anerkannt werden kann; nötigenfalls werden die Antragsteller zu einer Besprechung ihres Antrages eingeladen.

Zur Erleichterung der Abfertigung ist vorgesehen, die drei bisher nur für die Kleiderkartenausgabe zeitweilig eingerichteten Stellen als ständige Ausgabestellen beizubehalten. Da der Raum im Vereinshaus Werdohler Straße 58 einstweilen noch anderweitig benutzt wird, so kann diese Stelle erst später eingerichtet werden. Vom 4. Januar 1940 ab bestehen deshalb zunächst folgende beiden

Ausgabestellen für Bezugscheine:

Vereinshaus Bahnhofstraße 22 für die Lebensmittelkartenbezirke Lutherhaus, Turnhalle, Grünewald, Knapperschule, Westschule und Evangel. Vereinshaus;

Kerksigturnhalle (Saal) für die übrigen Lebensmittelkartenbezirke.

Diese Ausgabestellen sind von 10 bis 13 Uhr und 15 bis 17 Uhr arbeitstäglich (außer Sonnabend) geöffnet und nur für Schuh- und Spinnstoffwaren zuständig. Alle anderen Bezugscheine und Ausweise (für Lebensmittel, Seife, Brennstoffe, Industriebedarf usw.) werden auch weiterhin nur im Ernährungs- und Wirtschaftsamt (Kerksigturnhalle) ausgegeben.

Lüdenscheid, den 30. Dezember 1939.

Der Oberbürgermeister: Schumann.



Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt, den vergißt man nicht.

Es hat dem Herrn gefallen, heute nachmittag 3½ Uhr unseren lieben, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Bürger

im 82. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Er folgte unserer lieben Mutter nach 11 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Brenscheid bei Halver, den 1. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Januar, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir Abstand zu nehmen.



Der Herr hats gegeben,
Der Herr hats genommen,
Der Name des Herrn sei gelobt.

Gott der Herr nahm heute plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles unser herziges Söhnchen, unser liebes Brüderchen

Gerhard

im Alter von 5 Jahren zu sich.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Fritz Clever.

Kierspe-Bhf., den 2. Januar 1940.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 5. Januar, 14½ Uhr vom Trauerhause aus.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 4. Januar 1940, vormittags 11 Uhr werde ich in meinem Pfandlokal, Loherstr. 3a folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 gr. Bücherschrank, 1 Lampentisch, 1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, 2 gepolst. Stühle, 1 Klubsessel, 1 Sessel, 1 Kronleuchter, 1 Teppich, 3 kl. Oelgemälde, 3 Metallbettstellen und 2 Warenschränke.

Lüdenscheid, den 3. Januar 1940.

Lange,
Obergerichtsvollzieher.

NS-Reichskriegerbund Kriegerkameradschaft Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen

Ehrenmitgliedes

August Bürger

in Brenscheid

tritt die Kameradschaft am Donnerstag, dem 4. d. Mts. um 1¾ Uhr vor der Fahne an.

Der Kameradschaftsführer.

Geübte Färberinnen
(Heimarbeit)
für längere Zeit **gesucht.**
Geschickte Frauen u. Mädchen werden als Färberinnen angelernt.
Ausgabestelle Volmetal: Brügge, Hotel Paßmann
täglich von 14–18 Uhr mit Ausnahme von Sonnabend.
Richard Sieper & Söhne, Lüdenscheid.

Buch- und Akzidenzdruckerei
Wilh. Bell jr. * Halver
empfiehlt sich zur Lieferung von
Druckarbeiten aller Art
für Handel, Gewerbe und Industrie, Vereine u. Private
in sauberer und geschmackvoller Ausführung
bei billiger Preisstellung.
Kostenanschläge werden gern erteilt

Verloren!

Goldene Armbanduhr
(Erbstück) unterhalb der Karlshöhe
Finder setze sich in Verbindung mit Geier, Halver, Kölnerstr. 51

Sylvesterabend eine
Damenhandtasche
mit Inhalt auf der Karlshöhe liegen geblieben.
Abzuholen bei:
Frau Grüber, Halver, Turnhalle

Wir suchen sofort mit Genehmigung des Arbeitsamtes, für unsere Fräserei
mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen.
C. & H. Turck, Halver, Jägerstr. 10.

Luftschutz heißt Sicherheit

Gedenket der hungernden Vögel!